



Palästina-News Nr. 24, März 2023 Was man in der Schweiz nicht erfährt

Zusammenfassungen von Beiträgen aus englischsprachigen online-Zeitungen, Publikationen, online-Portalen etc. redigiert von Marti Luzi Buechi (MLB): palnews@bluewin.ch

Unter **Quellen** findet sich jeweils der Link zum Originalartikel und/oder zum Publikationsmedium. Die vorliegenden redigierten Artikel sind stark gekürzt und können darum nicht die Meinung der Autoren und Autorinnen vollständig wiedergeben.

Inhaltsverzeichnis

- ***Pogrom in Hawara: Vorschau auf ein zweites Sabra und Chatila?***
- ***Waltz with Bashir: Film zur Aufarbeitung des Libanonkrieges 1982***
- ***Israelische Politiker rufen zum Genozid auf: Europa schweigt***
- ***Proteste in Israel gegen die Regierung: aber ohne die arabische Bevölkerung***
- ***Leben mit Strommangel in Gaza***
- ***Die Bogenschützen aus Gaza***
- ***Der wachsende Widerstand in Jenin***
- ***Kriegsverbrechen an Kindern und Jugendlichen***
- ***Quellen***

Pogrom in Hawara: Vorschau auf ein zweites Sabra und Chatila?

Ich setze hinter den Titel ein Fragezeichen. Aufgrund meiner persönlichen Erfahrungen mit den Ereignissen im September 1982 in Beirut, sollte das Massaker nicht mit den Pogromen in den besetzten palästinensischen Gebieten verglichen werden. Kommentar dazu unten. MLB

Haaretz

Israeli Settlers' Hawara Pogrom Was a Preview of Sabra and Chatila 2. Gideon Levy, February 28, 2023

In 1982, the Israeli military did not stop the Phalangists carrying out a massacre of 600 men, women and children in a Lebanese refugee camp. This week in the West Bank, no one stopped the extremist settlers from running amok in Hawara.

Turning a blind eye in this way conjures up forgotten memories. The IDF also turned a blind eye in 1982 at the Palestinian refugee camps of Sabra and Chatila in Lebanon, making it possible for Lebanese Phalangist militias to commit the terrible massacres there. There was no massacre at Hawara, not yet, but no one could have known in advance how things would turn out. If the rioters had also wanted to massacre the population, no one would have stood in their way. No one stopped the Phalangists at Sabra and Chatila and no one stopped the Phalangists at Hawara.

1982 hielt das israelische Militär die Phalangisten nicht davon ab, ein Massaker an 600 Männern, Frauen und Kindern in einem libanesischen Flüchtlingslager zu verüben. Diese Woche hat im Westjordanland niemand den Amoklauf der extremistischen Siedler in Hawara verhindert.

Dieses Wegschauen weckt vergessene Erinnerungen. Auch in den palästinensischen Flüchtlingslagern von Sabra und Chatila im Libanon drückte die IDF 1982 ein Auge zu und ermöglichte so den libanesischen Phalangisten-Milizen das schreckliche Massaker. In Hawara gab es kein Massaker, noch nicht, aber niemand konnte im Voraus wissen, wie sich die Dinge entwickeln würden. Hätten die Randalierer auch die Bevölkerung massakrieren wollen, hätte sich ihnen niemand in den Weg gestellt. Niemand hielt die Phalangisten in Sabra und Chatila auf und niemand stoppte die Phalangisten in Hawara.



Aftermath of the settlers' rampage in Hawara, this week. Settlers roaming the streets, torched cars and liquefied air conditioners. Credit: Moti Milrod

Haaretz reporter Hagar Shezaf knew that the settlers were organizing a revenge march. She had heard about it on Sunday afternoon while in Paris. From Hawara to Paris, anyone who wished to, would know that a major revenge operation was about to shake Hawara. There was only one player that didn't know, didn't see and didn't hear – or perhaps heard, knew but ignored it. The Israeli defense establishment.

The Israel Defense Forces, the Border Police and the Shin Bet security service didn't prepare for any kind of pogrom and didn't do anything to prevent it, whether out of apathy and complacency, or because they were very deliberately turning a blind eye. At least 400 settler thugs, according to an army estimate, some of them masked and armed and some with clubs, iron chains and fuel containers, raided Hawara. No one stopped them, and no one seriously tried to. This has again made clear how helpless the Palestinians are and that there is no entity on earth that is protecting their lives and property.

Die Haaretz-Reporterin Hagar Shezaf wusste, dass die Siedler einen Rachemarsch organisierten. Sie hatte am Sonntagnachmittag während ihres Aufenthalts in Paris davon erfahren. Von Hawara bis Paris konnte jeder, der es wollte, wissen, dass eine grosse Racheaktion Hawara erschüttern würde. Es gab nur einen Akteur, der es nicht wusste, nicht sah und nichts hörte - oder vielleicht hörte und es wusste, es aber ignorierte: die israelische Armeeführung.

Die israelische Armee, die Grenzpolizei und der Sicherheitsdienst Shin Bet bereiteten sich nicht auf ein Pogrom vor und unternahmen nichts, um es zu verhindern, sei es aus Apathie und Selbstgefälligkeit oder weil sie ganz bewusst ein Auge zudrückten. Nach Schätzungen der Armee stürmten mindestens 400 Schläger aus Siedlungen Hawara, einige von ihnen maskiert und bewaffnet, andere mit Knüppeln, Eisenketten und Benzinkanistern. Niemand hat sie aufgehalten, und niemand hat es ernsthaft versucht. Dies hat erneut deutlich gemacht, wie hilflos die palästinensische Bevölkerung ist und dass es keine Instanz auf der Welt gibt, die ihr Leben und ihr Eigentum schützt.



A building set on fire during the Hawara pogrom. Credit: Majdi Mohammed/AP

Kommentar LMB: Das Massaker in Sabra und Chatila vom 16. bis 18. September 1982 war ein einmaliges Ereignis, ein Kriegsverbrechen der israelischen Invasionsarmee. Diese hatte die beiden Flüchtlingslager hermetisch abgeriegelt (auch mir als Vertreter des IKRK wurde der Zutritt verweigert). Dann wurden die Phalangisten beauftragt, die Lager «von Terroristen zu säubern». Selber wollte man sich die Hände nicht schmutzig machen und Menachem Begin konnte denn auch im Knesset verkünden: «*Goyim* kill Goyim and they come to hang the jews*». Frei übersetzt: «*Ungläubige töten Ungläubige und jetzt wollen sie uns Juden dafür hängen*». Eine Mitschuld tragen auch die USA, Frankreich und Italien, wegen des verfrühten Abzugs ihrer Truppen aus Beirut.

Das Pogrom in Hawara hingegen ist kein einmaliges Ereignis, sondern Teil einer gewollten Politik, eines Zeitlupengenozids mit dem Ziel, die Lebensgrundlage der palästinensischen Bevölkerung zu zerstören und sie zu vertreiben, denn gemäss zionistischem Narrativ gehört die besetzte Westbank zu Israel. Die Akteure in Hawara waren keine Goyim wie damals in Sabra und Chatila, sondern Juden. Und es gibt auch nicht wie damals nach dem Massaker weltweite Proteste, auch keine israelische Untersuchungskommission, und auch keine Demonstrationen in Israel wegen den Pogromen in Hawara oder anderswo in den besetzten palästinensischen Gebieten. Heute rufen Minister der Regierung Israels sogar öffentlich zu solchen Kriegsverbrechen auf (im übernächsten Beitrag). MLB

*Goy (plural: Goyim) ist eine abwertende Bezeichnung für Nichtjuden/-jüdinnen.

Waltz with Bashir: Film zur Aufarbeitung des Libanonkrieges 1982

Israel hat den Überfall auf den Libanon im Sommer 1982 und die dort begangenen Kriegsverbrechen nie richtig aufgearbeitet. Der Film «Waltz with Bashir» ist der Versuch des Filmregisseurs Ari Folman, eine Aufarbeitung für sich selbst zu machen. Daraus ist etwas vom ehrlichsten entstanden, das ich jemals über diesen Krieg - und vor allem über das Massaker in Sabra und Chatila - von einem Mitverantwortlichen gesehen habe. MLB

Link zum Trailer: <https://www.youtube.com/watch?v=XbXdwBNkCmk&t=87s>

Dokumentary Mania, 2008

Link zum Film auf Hebräisch mit englischen Untertiteln (für Untertitel CC anklicken):

<https://www.documentarymania.com/video/Waltz%20With%20Bashir/>

Director Ari Folman's animated quasi-documentary follows the filmmaker's emotional attempt to decipher the horrors that unfolded one night in September of 1982, when Christian militia members massacred more than 3,000 Palestinian refugees in the heart of Beirut as Israeli soldiers surrounded the area.

Folman was one of those soldiers, but nearly 20 years after the fact, his memories of that night remain particularly hazy. After hearing an old friend recall a vivid nightmare in which he is pursued by 26 ferocious dogs, Folman and his friend conclude that the dream must somehow relate to that fateful mission during the first Lebanon War. When Folman realizes that his recollections regarding that period in his life seem to have somehow been wiped clean, he travels the world to interview old friends and fellow soldiers from the war. Later, as Folman's memory begins to emerge in a series of surreal images, he begins to uncover a truth about himself that will haunt him for the rest of his days

Der animierte Quasi-Dokumentarfilm von Regisseur Ari Folman folgt dem emotionalen Versuch des Filmemachers, die Schrecken zu entschlüsseln, die sich in einer Nacht im September 1982 ereigneten, als christliche Milizionäre mehr als 3.000 palästinensische Flüchtlinge im Herzen von Beirut massakrierten, während israelische Soldaten das Gebiet umstellten.

Folman war einer dieser Soldaten, aber auch fast 20 Jahre danach sind seine Erinnerungen an diese Nacht noch sehr verschwommen. Als ein alter Freund sich an einen lebhaften Albtraum erinnert, in dem er von 26 wilden Hunden verfolgt wird, kommen Folman und sein Freund zu dem Schluss, dass der Traum irgendwie mit dieser schicksalhaften Mission während des ersten Libanonkrieges zusammenhängen muss. Als Folman feststellt, dass seine Erinnerungen an diesen Abschnitt seines Lebens irgendwie ausgelöscht zu sein scheinen, reist er um die Welt, um alte Freunde und Kameraden aus dem Krieg zu befragen. Später, als Folmans Erinnerungen in einer Reihe von surrealen Bildern auftauchen, beginnt er, eine Wahrheit über sich selbst aufzudecken, die ihn für den Rest seiner Tage verfolgen wird

Israelische Politiker rufen zum Genozid auf: Europa schweigt

Electronic Intifada

Israeli calls for genocide met with shrugs in Washington and Brussels. Ali Abunimah, March 1, 2023

"The village of Huwwara needs to be wiped out. I think that the State of Israel needs to do that – not, God forbid, private individuals," Israel's finance minister Bezael Smotrich said. Smotrich is a senior Israeli minister who has just

"Das Dorf Huwwara muss ausgelöscht werden. Ich denke, dass der Staat Israel das tun muss - und nicht, Gott bewahre, Privatpersonen", sagte Israels Finanzminister Bezael Smotrich. Er ist ein hochrangiger israelischer Minister, dem gerade weit-

been handed sweeping powers over the occupied West Bank. And in a similar spirit, Zvika Fogel, an Israeli general and a lawmaker in Prime Minister Benjamin Netanyahu's governing coalition, had praised the pogrom in the Palestinian village. "A closed, burnt Huw-wara – that's what I want to see," Fogel said.



Smoke and flames rise after Israeli settlers went on a rampage in the West Bank town of Hawara. Credit: HISHAM K. K. ABU SHAQRA / Anadol

Firas Dmeidi was in Dubai during the Huwarah Pogrom. He watched in real time, via security cameras, as settlers set fire to his home, while his 74 years old mother was inside. This is his testimony: (pic.twitter.com/68EONjQIE8).

From inciting calls to violence beforehand to justification afterwards, Israeli rightwing leaders were quick to excuse - and justify - the rampage.

Ever since, the Israeli settler-colony has been destroying Palestinian homes and communities and stealing their land under the guise of "legal" procedures that have no legitimacy whatsoever. That's what makes Smotrich's call so dangerous: Israel is perfectly capable of doing it.

Never Again?

Just a few weeks ago, Israeli President Isaac Herzog received a warm reception from European Union leaders in Brussels on the occasion of International Holocaust Remembrance Day. And European Parliament president Roberta Metsola told Herzog that the legislative body was upholding the "timeless promise of never again" by taking positions against Russia and Iran – although she said nothing about Israel's crimes against Palestinians. Nowhere did the EU mention the incitement by Israeli leaders or warn of consequences.

reichende Befugnisse im besetzten Westjordanland übertragen wurden. In ähnlicher Weise hatte Zvika Fogel, ein israelischer General und Parlamentarier in der Regierungskoalition von Premierminister Benjamin Netanyahu, das Pogrom in dem palästinensischen Dorf gelobt. "Ein geschlossenes, niedergebranntes Huwwara - das ist es, was ich sehen möchte", sagte Fogel.

Firas Dmeidi war während des Huwarah-Pogroms in Dubai. Über Sicherheitskameras beobachtete er in Echtzeit, wie Siedler sein Haus in Brand steckten, während seine 74 Jahre alte Mutter darin war. Dies ist sein Zeugnis:

(pic.twitter.com/68EONjQIE8). Von den Aufrufen zur Gewalt im Vorfeld bis hin zur Rechtfertigung im Nachhinein waren israelische Rechtsausen schnell dabei, den Amoklauf zu entschuldigen und zu rechtfertigen.

Seitdem zerstört die israelische Siedlerkolonie palästinensische Häuser und Gemeinden und raubt ihr Land unter dem Deckmantel "legaler" Verfahren, die keinerlei Legitimität besitzen. Das macht Smotrichs Aufruf so gefährlich: der Staat Israel ist durchaus in der Lage, dies zu tun.



A Palestinian woman looks outside her door that was torched by Jewish settlers in the occupied West Bank town of Huwwara on 26 February.

Nie wieder?

Erst vor wenigen Wochen wurde der israelische Staatspräsident Isaac Herzog von den Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union in Brüssel anlässlich des Internationalen Holocaust-Gedenktages herzlich empfangen. Und die Präsidentin des Europäischen Parlaments, Roberta Metsola, erklärte Herzog, dass die gesetzgebende Körperschaft das "zeitlose Versprechen des Niemals wieder" einhalte, indem sie gegen Russland und den Iran Stellung bezieht - obwohl sie nichts über Israels Verbrechen gegen die Palästinenser und Palästinenserinnen sagte. Nirgendwo erwähnte die EU die Aufwiegelung durch israelische Führer oder warnte vor Konsequenzen.

Proteste in Israel gegen die Regierung: aber ohne die arabische Bevölkerung

Haaretz hat mit sechs arabischen Bürgern und Bürgerinnen Israels gesprochen, die erklären, warum die meisten von ihnen zu Hause geblieben seien und auf die Proteste gegen die Zerstörung des Justizsystems durch die Regierung Israels verzichtet hätten. Von den sechs Interviewten haben zwei erklärt, warum sie teilnehmen. Hier zwei der Interviewten, welche nicht teilnehmen. Sie repräsentieren die Meinungen der Mehrheit der palästinensischen Bevölkerung Israels. Link zum Beitrag mit allen sechs Interviews unter [Quellen](#). MLB

Haaretz

Six Arabs Explain Why They Aren't – or Are – Joining the Israeli Protests Against the Judicial Coup; Nadin Abou Laban and Ran Shimoni; March 8, 2023

Not protesting: Marah Amara, 25; Social and political activist from Kafr Kana
'Credit photo: Fadi Amun



I consider myself to be a social and political human rights activist. Most of the people around me are activists. And still, none of us go to the demonstrations against the reform. Why? Israel's policy harms me as an Arab woman in any case, even if I'm a citizen, so that I don't feel threatened by the new reform and I'm not afraid of another injustice that it will inflict on me. It will just be one more of many.

In addition, there's also a feeling of not belonging to the demonstrations all over the country. I'm not demonstrating about the same things. Of course I don't want the reform to pass, but I don't want the situation to continue as it is now, either – a situation of injustice and discrimination against my community.

Arab society has lots of protests, but none of them have drawn a significant Jewish presence. And I'm not talking about political demonstrations for prisoners or members of our people in Gaza or the West Bank – I'm talking about social issues, such as the struggle against violence and crime. So why should we be part of the Israeli center-left's struggles?

Not protesting: Marah Amara, 25; Social and political activist from Kafr Kana 'Credit: Fadi Amun

Ich betrachte mich als soziale und politische Menschenrechtsaktivistin. Die meisten Menschen in meinem Umfeld sind Aktivisten und Aktivistinnen. Und trotzdem geht niemand von uns zu den Demonstrationen gegen die Reform. Warum eigentlich? Israels Politik schadet mir als arabische Frau in jedem Fall, auch wenn ich Staatsbürgerin bin, so dass ich mich durch die neue Reform nicht bedroht fühle und keine Angst vor einer weiteren Ungerechtigkeit habe, die sie mir zufügen wird.

Es wird nur eine weitere von vielen sein. Ausserdem habe ich das Gefühl, nicht zu den Demonstrationen im ganzen Land zu gehören. Ich demonstriere nicht für dieselben Dinge. Natürlich will ich nicht, dass die Reform verabschiedet wird, aber ich will auch nicht, dass die Situation so bleibt, wie sie jetzt ist - eine Situation der Ungerechtigkeit und Diskriminierung meiner Gemeinschaft.

In der arabischen Gesellschaft gibt es viele Proteste, aber keiner von ihnen hat eine nennenswerte jüdische Präsenz hervorgebracht. Und ich spreche nicht von politischen Demonstrationen für Gefangene oder Angehörige unseres Volkes im Gazastreifen oder im Westjordanland - ich spreche von sozialen Themen, wie dem Kampf gegen Gewalt und Kriminalität. Warum sollten wir uns also an den Kämpfen der israelischen Mitte-Links-Partei beteiligen?

Not demonstrating: Ghassan Munier, 53, political social activist in Lod and Ramle: Credit photo: Ilan Assayag

Als Araber verstehe ich, dass es sich hier um einen Kampf zwischen privilegierten weissen Juden handelt, für die das demokratische System zu ihrem Vorteil funktioniert und keinen echten demokratischen Wert hat. Es geht hier nicht darum, die Demokratie zu verbessern, denn es gibt keine Demokratie ohne Gleichheit, deren Zweck in erster Linie darin besteht, die Minderheit zu schützen. Dieses Land hat sich entschlossen, seine Tore nur für Juden zu öffnen, und hat dies in einem Grundgesetz verankert. Wir hingegen

Not demonstrating: Ghassan Munier, 53, political social activist in Lod and Ramle:
Credit: Ilan Assayag

sind Bürger zweiter Klasse, und auch das ist Teil eines Gesetzes, das vom Obersten Gerichtshof genehmigt wurde.

As an Arab, I understand that this is a fight between the privileged, white Jews for whom the democratic system works to their benefit, with no genuine democratic value. There isn't an issue of improving democracy here, because there's no democracy without equality, whose purpose is first and foremost to protect the minority. Whereas this country has determined that it will open its gates only to Jews, and then enshrined that in a Basic Law. We, on the other hand, are second-class citizens, and that's also part of a law approved by the High Court.



Why should I demonstrate in order to defend the High Court? After all, the High Court approved all of the injustices that are taking place. Did the High Court help me in Khan al-Ahmar or in Al-Araqib? So who will I defend? Did the High Court ever help me? Did it rule in my favor?

Warum sollte ich demonstrieren, um den Obersten Gerichtshof zu verteidigen? Schliesslich hat dieser all die Ungerechtigkeiten gebilligt, die laufend geschehen. Hat mir das Oberste Gericht in Khan al-Ahmar oder in Al-Araqib geholfen? Wen soll ich also verteidigen? Hat das Oberste Gericht mir jemals geholfen? Hat es zu meinen Gunsten entschieden?

Leben mit Strommangellage in Gaza

Mondoweiss

A day in the life of a Gaza power cut; Tareq S. Hajjaj February 28, 2023



Ibrahim Bal'awi's grandchildren gather around the fire on the roof of their house during a Gaza power cut. (Photo: Mohammed Salem)

It's an ice-cold morning in Gaza. The weather is the coldest it's been all year. The family of 56-year-old Ibrahim Bal'awi struggles to find enough sources of heating for their small house of 90 square meters and 14 family members.

Having a heater inside their home does not make it any better, because the family spends the day with less than 3 hours of electricity —

Es ist ein eiskalter Morgen in Gaza. Das Wetter ist so kalt wie noch nie in diesem Jahr. Die Familie des 56-jährigen Ibrahim Bal'awi kämpft darum, genügend Heizquellen für ihr kleines Haus von 90 Quadratmetern und 14 Familienmitgliedern zu finden.

Das bedeutet, dass die Familie Bal'awi, wie alle anderen Bewohner des Gazastreifens, konventionelle Heizmethoden durch gefährlichere ersetzen muss, z. B. durch Gasheizungen in den Schlafzimmern, durch das Anzünden von Holz in der Mitte des Wohnzimmers oder sogar durch die Lagerung bedenklicher Mengen von Benzin in ihren Häusern, um Generatoren zu betreiben (für diejenigen, die es sich leisten können, einen Generator zu kaufen - die meisten Menschen können das nicht). Dies hat oft zu tödlichen Unfällen geführt.

«Manchmal, wenn ich nicht im Zimmer bin, stelle ich mir vor, dass ich vergessen habe, ihn auszuschalten, oder dass die Kinder ihn hinter meinem Rücken eingeschaltet haben», sagt Riham. "Dann renne ich in Panik ins Zimmer, nur um nachzu-

which means the Bal'awi family, like everyone else in Gaza, has to substitute conventional heating methods with more hazardous ones, like gas heaters inside bedrooms, or lighting wood on fire in the middle of a living room, or even storing unsafe amounts of gasoline in their homes for powering generators (for those who can afford to buy a generator — most people can't). Often this has resulted in fatal accidents.

“Sometimes when I am outside the room, I start imagining that I forgot to turn it off, or that the kids turned it on behind my back,” said Riham. “So I find myself running to the room in a panic, just to check and make sure it's not on. It's really scary to use gas inside a bedroom, but what other choice do we have? This is the best option.” By “best option,” she means that other, less “clean” combustible materials for producing heat, like wood or charcoal, would be even more hazardous.



the bedroom, Riham's father Ibrahim lights up a gas heater in the cold weather, despite the hazard of using a gas heater in an enclosed room. (Photo: Mohammed Salem)

Darkness starts to set in by 4 p.m. Ibrahim makes a trip to the roof of the house before it gets even darker, collecting firewood, putting it in a metal brazier, and lighting it on fire. The children follow him onto the roof, gathering around the fire. It's windy, but they enjoy the fire.

“We usually spend an hour next to the fire,” Ibrahim says. “The kids get warmed up, and afterwards they can go to bed early and stay warm that way.” At this point in the evening, he's long since ceased talking about the electricity or predicting when it is due to come back on. “We've almost forgotten about how a full day of electricity looks like,” he says. “It's not a possibility here, so it's better if I stop waiting for it. I might as well consider myself living in the stone age.”

sehen, ob sie nicht an ist. Es ist wirklich beängstigend, Gas in einem Schlafzimmer zu verwenden, aber welche andere Wahl haben wir? Das ist die beste Option». Mit "beste Option" meint sie, dass andere, weniger "saubere" brennbare Materialien zur Wärmeerzeugung wie Holz oder Holzkohle noch gefährlicher wären.



The Bal'awi family enjoys a lunch of lentils and bread on a cold rainy day in Gaza. (Photo: Mohammed Salem)

Um 16 Uhr wird es langsam dunkel. Bevor es noch dunkler wird, geht Ibrahim auf das Dach des Hauses, sammelt Brennholz, legt es in eine Metallschüssel und zündet es an. Die Kinder folgen ihm auf das Dach und versammeln sich um das Feuer. Es ist windig, aber sie genießen das Feuer.

«Normalerweise sitzen wir eine Stunde lang am Feuer», sagt Ibrahim. «Die Kinder wärmen sich auf, und danach können sie früh ins Bett gehen und bleiben so warm». Zu diesem Zeitpunkt hat er schon lange aufgehört, über den Strom zu reden oder vorauszusagen, wann er wieder eingeschaltet wird. «Wir haben fast vergessen, wie ein ganzer Tag mit Strom aussieht», sagt er. «Das ist hier nicht möglich, also ist es besser, wenn ich nicht mehr darauf warte. Ich könnte genauso gut meinen, ich lebe in der Steinzeit.»



Ibrahim Bal'awi and his grandchildren light some wood on the roof of their house. (Photo: Mohammed Salem)

Die Bogenschützen aus Gaza

Electronic Intifada

Video dazu: <https://youtu.be/eXnmp0gg9vs>: Mohammed Asad, February 28, 2023

Ahmad al-Zahhar discovered the sport of archery through a Turkish television series. His interest was piqued, but he was unable to acquire the necessary equipment in Gaza. Israeli authorities prohibit the entry of professional archery bows into the Gaza Strip. *"That's what inspired me to make these bows,"* he told The Electronic Intifada. *"We started by building it from a composite Arab bow, which resembles the professional archery bow."* However, as al-Zahhar and his small group of archers gained support, he needed an Olympic-regulated bow to compete. *"Getting raw materials was difficult. We couldn't import a professional bow to copy it because of Israel's siege,"* he said. Aside from that, the original bow is extremely expensive.



Palestinians harvest flowers for Valentine's Day in Khan Younis, southern Gaza Strip; Ashraf Amra APA images



A Palestinian woman cooks during a rainy day in Khan Younis, southern Gaza Strip, on 4 February. Ashraf Amra APA images

Israel bans so-called "dual-use" items from Gaza on the pretext that they may have military purposes. *"Materials are prohibited, it can only be smuggled,"* Osama al-Kaoud, one of al-Zahhar's trainees, told The Electronic Intifada. *"Gaza, for example, is not allowed to import carbon fiber" – a necessary material to make official bows.* Despite their limited resources, the team was able to compete in international competitions representing Palestine. *"We want to raise the Palestinian flag in arenas around the world,"* al-Zahhar told The Electronic Intifada. *"A little discipline and effort go a long way in this sport so we can offer an achievement to our people."*

Ahmad al-Zahhar entdeckte das Bogenschiessen durch eine türkische Fernsehserie. Sein Interesse war geweckt, aber er konnte die erforderliche Ausrüstung in Gaza nicht erwerben. Die israelischen Behörden verbieten die Einfuhr von professionellen Bogen in den Gazastreifen. *"Das hat mich dazu inspiriert, diese Bögen zu bauen",* erklärte er gegenüber The Electronic Intifada. *"Wir begannen damit, ihn aus einem arabischen Kompositbogen zu bauen, der einem professionellen Bogen für Bogenschützen ähnelt».* Als al-Zahhar und seine kleine Gruppe von Bogenschützen jedoch an Unterstützung gewannen, brauchte er einen Bogen mit offizieller Zertifizierung, um an Wettkämpfen teilnehmen zu können. *"Die Beschaffung von Rohstoffen war schwierig. Wegen der israelischen Belagerung konnten wir keinen professionellen Bogen importieren, um ihn zu kopieren",* sagte er. Abgesehen davon ist der Originalbogen extrem teuer.

Israel verbietet so genannte "Dual-Use"-Güter für den Gazastreifen unter dem Vorwand, sie könnten militärische Zwecke erfüllen. *"Materialien sind verboten, sie können nur geschmuggelt werden",* sagte Osama al-Kaoud, einer der Auszubildenden von al-Zahhar, gegenüber The Electronic Intifada. *"Im Gazastreifen ist es zum Beispiel nicht erlaubt, Kohlefaser zu importieren" – ein notwendiges Material für die Herstellung offizieller Bogen.* Trotz ihrer begrenzten Mittel konnte das Team an internationalen Wettbewerben teilnehmen und Palästina vertreten. *"Wir wollen die palästinensische Flagge in Arenen auf der ganzen Welt hissen",* so al-Zahhar gegenüber The Electronic Intifada. *"Mit ein wenig Disziplin und Anstrengung kann man in diesem Sport viel erreichen, so dass wir unserem Volk einen Erfolg bieten können."*

Der wachsende Widerstand in Jenin

2022 war für die palästinensische Bevölkerung in Ostjerusalem und im Westjordanland das tödlichste Jahr seit mehr als einem halben Jahrzehnt. Nach Angaben der palästinensischen Gesundheitsbehörde wurden im vergangenen Jahr knapp 200 Menschen von israelischen Streitkräften getötet. Die Zahl der Todesopfer ist in erster Linie auf Razzien der israelischen Armee in Gebieten zurückzuführen, in welchen sich der palästinensische Widerstand gegen die brutale Besatzung am Formieren ist, vor allem in Jenin.

Mondoweiss

On The Brink: Jenin's Rising Resistance. Yumna Patel, February 2023.

Link zum Video von **Mondoweiss**: <https://www.youtube.com/watch?v=NKEdxHEQz00>

Al Jazeera

Israeli special forces kill 3 Palestinians in Jenin shootout; Al Jazeera Staff, 9 March, 2023. Link zum Video **Al Jazeera**: <https://www.youtube.com/watch?v=rtoBsw3uwow&t=143s>

On January 26, 2023 the Israeli army conducted a deadly invasion into the Jenin refugee camp in the occupied West Bank. In the span of a few hours, the army shot and killed 9 Palestinians. A 10th Palestinian succumbed days later to wounds sustained during the raid.



Palestinian youth throw stones at an Israeli tank (SAIF DAHLAH/ AFP/Getty Images)

It was one of the deadliest single invasions into the Jenin camp, and in the West Bank, in years. It came on the heels of a year of the Israeli military's efforts to quash the resurgence of armed resistance in the occupied Palestinian territory, including in the Jenin camp, which has a long history of armed resistance to Israel's occupation.

Mondoweiss's Palestine News Director Yumna Patel traveled to Jenin the next day and shot what became our newest documentary – **On The Brink: Jenin's Rising Resistance**. This video that shows how the brutal nature of Israeli control in the West Bank has given rise to a new generation of fighters who say they will continue to resist due to the reality of living under occupation.

Am 26. Januar 2023 führte die israelische Armee eine tödliche Invasion in das Flüchtlingslager Jenin im besetzten Westjordanland durch. Innerhalb von wenigen Stunden erschoss die Armee acht Palästinenser und eine Palästinenserin. Ein zehnter Palästinenser erlag Tage später seinen bei der Razzia erlittenen Wunden.

Es handelte sich um einen der tödlichsten Einsätze im Lager Jenin und im Westjordanland seit Jahren. Die israelische Armee versucht seit einem Jahr, den wiederauflebenden bewaffneten Widerstand in den besetzten palästinensischen Gebieten zu unterdrücken, auch im Lager Jenin, das auf eine lange Geschichte des bewaffneten Widerstands gegen die israelische Besatzung zurückblicken kann.

Die Mondoweiss-Direktorin für Palästina-Nachrichten, Yumna Patel, reiste am nächsten Tag nach Jenin und drehte den Dokumentarfilm - **On The Brink: Jenin's Rising Resistance**. Dieses Video zeigt, wie die Brutalität der israelischen Kontrolle im Westjordanland eine neue Generation von Kämpfern hervorgebracht hat, die sagen, dass sie aufgrund der Realität des Lebens unter einer Besatzung weiterhin Widerstand leisten werden.



Palestinian mourners attend the funeral of a fighter killed by Israeli forces in Jenin, occupied West Bank, Nasser Ishtayeh/Flash90)

Kriegsverbrechen an Kindern und Jugendlichen

Military Court Watch

Evidence up-date: forcible transfer; March, 7, 2023

According to data released by the Israeli Prison Service (IPS), 67 percent of Palestinian children detained by Israeli military forces in the occupied West Bank were transferred out of the territory and detained inside Israel in 2022. The transfer and detention of these children outside occupied territory is classified as a war crime under the Fourth Geneva Convention - a convention ratified by 196 states including Israel in 1951. The practice is also prohibited under the Rome Statute of the International Criminal Court.

The transfer of Palestinians from the occupied West Bank commenced in or about June 1967. While this policy has been challenged in Israel's Supreme Court twice, both applications were rejected on the basis of the primacy of Israeli domestic law over international law in cases of inconsistency. While this position is not maintainable under international law these rulings do confirm the absence of a domestic remedy in circumstances where there is no dispute of fact.

Nach Angaben des israelischen Gefängnisdienstes (IPS) wurden 67 Prozent der palästinensischen Kinder, die von den israelischen Streitkräften im besetzten Westjordanland inhaftiert wurden, im Jahr 2022 aus den besetzten Gebieten nach Israel verlegt und inhaftiert. Die Transferierung und Inhaftierung dieser Kinder ausserhalb des besetzten Gebiets wird in der Vierten Genfer Konvention - einer Konvention, die 1951 von 196 Staaten, darunter auch Israel, ratifiziert wurde - als Kriegsverbrechen eingestuft. Diese Praxis ist auch nach dem Römischen Statut des Internationalen Strafgerichtshofs verboten.

Die Umsiedlung von Palästinensern und Palästinenserinnen aus dem besetzten Westjordanland begann ungefähr im Juni 1967. Diese Politik wurde zwar zweimal vor dem Obersten Gerichtshof Israels angefochten, doch wurden beide Klagen mit der Begründung abgewiesen, dass israelisches Recht im Falle von Widersprüchen Vorrang vor internationalem Recht habe. Diese Position ist zwar nach internationalem Recht nicht haltbar, doch bestätigen die Urteile das Fehlen eines innerstaatlichen Rechtsmittels für Fälle, in denen die Fakten unstrittig sind.

Quellen

- **HAARETZ** (liberale israelische Tageszeitung, hebräisch und englisch): <https://www.haaretz.com/israel-news/2023-03-08/ty-article-magazine/.premium/arabs-explain-why-they-arent-or-are-joining-the-protests-against-the-judicial-coup/00000186-c0fb-d739-a9cf-d4fbfdf80000>; **zweiter Link:** <https://www.haaretz.com/israel-news/2023-03-08/ty-article-magazine/.premium/arabs-explain-why-they-arent-or-are-joining-the-protests-against-the-judicial-coup/00000186-c0fb-d739-a9cf-d4fbfdf80000>
- **The Electronic Intifada** (Palästinensische Online-Publikation, nonprofit, Chicago, USA): <https://electronicintifada.net/blogs/ali-abunimah/israeli-calls-genocide-met-shrugs-washington-and-brussels>; **zweiter link:** <https://electronicintifada.net/blogs/ali-abunimah/israeli-calls-genocide-met-shrugs-washington-and-brussels>
- **Mondoweiss** (a news website devoted to covering American foreign policy in the Middle East, chiefly from a progressive Jewish perspective, USA, nonprofit): <https://mondoweiss.net/2023/02/a-day-in-the-life-of-a-gaza-power-cut/>
- **Al Jazeera** (englischsprachiger Nachrichtensender; wie der arabischsprachige Schwestersender Al Jazeera hat er seinen Hauptsitz in Doha in Katar; Besitzer: Scheich Hamad bin Chalifa Al Thani): <https://www.aljazeera.com>
- **Military Court Watch** (MCW is a registered non-profit organisation founded 2013 by a small group of lawyers and other professionals with a belief in the rule of law): <https://www.military-courtwatch.org/index.php>